



ENGARTNER, T., FRIDRICH, C., GRAUPE, S., HEDTKE, R. & TAFNER, G. (Hg.) (2018):

**Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft. Entwicklungslinien und Perspektiven.**

245 Seiten, Wiesbaden: Springer VS. ISBN 978-3-658-21217-9. 39,99 €.

## **Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft. Entwicklungslinien und Perspektiven**

Im Fächerkanon insbesondere der allgemeinbildenden Schulen ist die sozioökonomische Bildung, wie verschiedene Autoren des Bandes betonen, ein relativ junges Fach. Das hat, je nach Perspektive, den Vor- oder Nachteil, dass viele Positionen noch nicht gefestigt sind. Der Nachteil davon ist, jedenfalls wenn man den meist randlichen Bemerkungen einiger Autoren folgt, dass die gemeinsamen Begrifflichkeiten erst noch gefunden werden müssen, was eine Diskussion der theoretischen Grundlagen erschweren kann. Der Vorteil ist, jedenfalls aus der Perspektive eines vergleichsweise alten Faches wie der Schulgeographie, dass genau diese Diskussionen noch geführt werden. Insofern ist der Band für Geographiedidaktiker und Geographiedidaktikerinnen ein Angebot, die eigenen Filterblasen kritisch zu hinterfragen.

Das große Thema des Bandes ist die Standortbestimmung des vergleichsweise jungen Schulfaches zwischen dem universitären Fach und einem eigenständigen didaktischen Zugang. Die sozioökonomische Bildung befindet sich damit heute in einer ähnlichen Situation wie die Geographie nach dem Kieler Geographentag von 1969. Und trotzdem gibt es Unterschiede. Der derzeitigen universitären Ökonomie kann eine ausgesprochene Einseitigkeit nachgewiesen werden: Sie besteht fast nur noch aus neoliberalen Ansätzen, die Wirtschaft mittels mathematischer Modellrechnungen zu verstehen suchen (EARLE, MORAN & WARD-PERKINS, 2017). Grundlage für diese Modellierungen ist das Menschenbild des homo oeconomicus, des über vollständige Information verfügenden, rational entscheidenden Menschen. Dieses Ökonomieverständnis wird von den Autoren und Autorinnen als „ökonomistisch“ bezeichnet. Sie setzen ihm ein Ökonomieverständnis entgegen, das sich nicht auf abstrakte wirtschaftliche Modellrechnungen beschränkt, sondern die Ökonomie als einen Teilbereich von Gesellschaft versteht. Damit erreichen sie didaktisch zugleich, dass ökonomische Fragen im Kontext der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen identifiziert und diskutiert werden können.

Das Verständnis von der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen ist dabei erfrischend kognitiv. Hedtke weist in seinem einleitenden Beitrag eine erwachsenenzentrierte Sicht auf Jugendliche zurück, wenn sie nur dazu geeignet ist, Jugendliche als defizitär zu betrachten und diese Defizite mittels pädagogischer Programme beheben zu wollen. Vielmehr gehe es

und Institutionen das Leben des einzelnen prägt und wie sie verändert werden müsste, um menschliche Bedürfnisse besser bedienen zu können.

Interessant für die geographiedidaktische Diskussion ist auch die überaus unterschiedliche Bewertung der Kompetenzorientierung durch verschiedene Autoren des Bandes. Während sie im Beitrag von Schank und Lorch zur Rolle des Nachhaltigkeitsbürgers in der sozioökonomischen Bildung weitgehend affirmativ als Teil einer neuen Ideologie zur *Großen Transformation* in eine nachhaltige Gesellschaft gesehen wird, erkennt Höhne in ihr eher eine individualisierende Verantwortsethik, die eine an ein gesellschaftliches Subjekt gerichtete Didaktik funktionslos mache. Diese unterschiedlichen Bewertungen mögen auf die unterschiedlichen Sujets – hier Nachhaltigkeit, dort Schulbuchproduktion – zurückzuführen sein, aber sie belegen, dass es im Feld der sozioökonomischen Bildung noch eine Diskursoffenheit gibt, die in der deutschen Geographiedidaktik (inzwischen) oft vermisst wird. Insofern kann der Band als Anregung verstanden werden, verkrustete Verständigungslinien aufzubrechen und zu einer neuen Diskussionskultur zu gelangen.

Der Band bietet somit nicht nur für Geographiedidaktiker und Geographiedidaktikerinnen, -schulpraktikern und -schulpraktikerinnen, die sich in einem gesellschaftswissenschaftlichen Verbundfach wiederfinden, viele Anregungen, sondern kann auch die genuin geographische Diskussion befruchten. Das gilt für den Inhalt wie für die Art der Debatte.

Wer meint, dass eine solche Auseinandersetzung nicht notwendig ist, der sollte sich zumindest den Beitrag von Fridrich ansehen, der in einer empirischen Studie gefragt hat, wie Lehrer und Lehrerinnen Wirtschaftsthemen im österreichischen GW-Unterricht einschätzen. Das Ergebnis ist vermutlich wenig überraschend, aber selten zugestanden: Je mehr die Lehrenden sich in ihrer Ausbildung mit Wirtschaftsthemen beschäftigt haben, desto interessanter und wichtiger fanden sie ihre Behandlung im Unterricht. Spannend auch: Lehrer und Lehrerinnen, die Wirtschaftsthemen spannend fanden, haben auch gemeint, dass ihre Schüler und Schülerinnen sie spannend finden – und umgekehrt. Auch hieraus könnten Geographiedidaktiker und Geographiedidaktikerinnen, -schulpraktikern und -schulpraktikerinnen ihre jeweils eigenen Schlüsse ziehen.

## Literatur

- EARLE, J., MORAN, C. & WARD-PERKINS, Z. (2017). *The Econocracy. On the Perils of Leaving Economics to the Experts*. London: Penguin.
- PFALLER, R. (2017). *Erwachsenensprache. Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur*. Frankfurt am Main: Fischer.
- ROBERTS, M. (2013). Problemlösendes Lernen im Geographieunterricht. In M. ROLFES & A. UHLENWINKEL (Hg.), *Metzler Handbuch 2.0 Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung* (S. 123–133). Braunschweig: Westermann.
- SCHAMP, E.W. (1983). Grundansätze der zeitgenössischen Wirtschaftsgeographie. *Geographische Rundschau*, 35(2), 74–80.